



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den zweyten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XXV. Vom Doctor Parnelle, Dr. Berkley, Herrn Gay, und Dr. Arbuthnot, über Popen`s Homer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54664)

grossen und einem kleinen Vermögen finde. Es ist in der That ein Beweis Ihrer ausserordentlichen Großmuth, wenn Sie es sich vornehmen, mich für den Ueberrest meiner Tage in sorgenlose Umstände zu versetzen, weil ich so glücklich gewesen bin, Sie auf einige wenige Stunden zu belustigen; doch, wenn Sie mir erlauben wollen, noch eine bessere Ursache anzuführen — weil Sie mich nicht für einen Feind meines Vaterlandes halten; denn ich muß diesem zufolge nothwendig seyn, was ich mit der größten Aufrichtigkeit bin Ew. Herrlichkeit ic.

25. Brief

VON

Dr. Parnelle an Herrn Pope.

Ich setze mich hin, Ihnen einen langen Brief zu schreiben, und was das verdrüsslichste dabey ist, — diese Beschäftigung macht mich

immer stärker daran denken, daß ich so weit von Ihnen entfernet bin. Wäre ich bey Ihnen, dürfte ich vielleicht im Stande seyn, gewissen Verdruß auf Seite zu schaffen, den die verderbliche Welt Ihnen zugefügt; Sie sollten sich aber schämen, daß Sie ihn auf sich wirken lassen, da derselbe bloß das Zeugniß des wahren Verdienstes ist, welches der eine Theil der Menschen Ihnen giebt. Was können Sie von der Dummheit, dem Neide, oder von jenen, die auf der nemlichen Laufbahn mit Ihnen um die Wette eifern, wohl sonst erwarten? Es ist den Menschen eigen, daß unsre Ruhmsucht, wann sie sich unvermögend findet, ihren Zweck zu erreichen, nicht bloß ermüdet, sondern auch über ihre vergebliche angewandte Mühe erbittert wird; da fangen wir an von glücklichen Bemühungen schlecht zu reden, und jene Vortreflichkeiten, die wir nicht erreichen konnten, seufzend zu verdammen.

Mein Boilus, worüber Sie zu schreiben pflegten, ist voriges Frühjahr fertig geworden, und in der Stadt zurückgeblieben. Ich habe Ihnen dieses Stück nicht senden wollen, bis ich

wieder zur Stadt käme, und da Ihr Buch schon heraus war, als ich hier ankam, so hielt ich es für ein verworfenes Stück Arbeit. Wenn Sie es etwann noch haben wollen, so dürfen Sie nur befehlen.

Das erste Buch vom Homer ist erschienen, und zwar zu einer Zeit, wo man glauben muß, es soll mit Ihrem Homer um den Rang streiten. Meiner Meynung nach sind Sie denen, die es geschrieben haben, Dank schuldig. Weder die Verse, noch der Geist sind so meisterhaft übertragen, als in Ihrer Arbeit; und was mich noch am meisten in Erstaunen setzt, ist, daß ein Gelehrter mit daran gearbeitet, und doch der Sinn des Autors verfehlt worden. Z. B. Sie nehmen das Licht aus den Augen der Pallas und schenken es den Augen des Achilles. — Die Stichelworte, die Achilles dem Agamemnon giebt, wo er sagt: bey der Einnahme von Troja sollte er Beute bekommen, machen sie zu einem kaltblütigen ernsthaften Vorschlag. Doch Sie müssen ja alles dieses schon bemerkt haben. Ich schreibe nicht, Sie zu un-

terrichten, sondern zu zeigen, daß ich Sie allezeit am Herzen habe. Ich bin Ihr ic.

Auszug
eines Briefes von Dr. Berkley,
Dechant zu London = Derry.

Den 7 Jul. 1715.

Vor einigen Tagen übten drey oder vier Herren, und ich jene Gewalt aus, welche alle Leser sich über Schriftsteller anmassen; wir hielten Gericht über die beyden neuen Uebersetzungen des ersten Buchs der Iliade. Ohne alle Partheylichkeit gegen meine Landsleute kann ich Sie versichern, daß Alle derjenigen Uebersetzung den Vorzug gaben, die ihn verdiente; Alle waren einhellig der Meynung, daß die Ihrige eben so getreu sey, als Herrn — 's, dabey viel fließender, viel poetischer, und viel erhabner. Ich will aber von einer so abgedroschenen Materie, als diese ist, nicht mehr reden. Ich bin ic.

Auszug
eines Briefes von Herrn Gay.

Den 8 Jul. 1715.

So eben habe ich Sir Samuel Garth bis ans Opornhaus gebracht, wo er ausgestiegen ist. Er beehrte, ich sollte Ihnen melden, daß Ihre Uebersetzung Jedermann gefalle, nur einigen wenigen in Buttons Kaffehaus nicht; und, daß er von Sir Richard Steele gehört, daß Herr Addison die andre Uebersetzung für die beste halte, die je in irgend einer Sprache erschienen ist. Er war sehr höflich, und aus Gürtigkeit drückte er meinen bösen Finger. Man sagt mir, daß in Buttons Kaffehaus sehr frey von Ihrem moralischen Karakter geredet wird, u. s. w. und Herr Addison sagt, daß Ihre Uebersetzung und Tittel seine, beyde gut gerathen sind, daß aber letztere mehr homerisch sey. Ich bin ic.

Auszug
eines Briefes vom Dr. Arbuthnot.

Den 9 Jul. 1715.

Ich wünsche Ihnen Glück wegen Herrn Lio-
ckels erstem Buche! Es hat seinen Werth;
ich fand mich aber sehr in der Vermuthung
betrogen, die ich mir von einer Uebersetzung
gemacht, welche dem Original völlig getreu
seyn soll. In Stellen, wo die grössste Genau-
igkeit beobachtet werden sollte, ist der Ueberset-
zer am unachtsamsten gewesen; ich meyne in
Beschreibung der alten Ceremonien und geistli-
chen Gebräuche, u. s. w. die Sie mit allem
Scharfsinn genau übersetzt haben. Ich bin re.
